



Alleinerzieher leben nicht am Rande der Gesellschaft

Vater, Mutter, Kind? Was als klassisches Familienmodell gilt, entspricht für viele Eltern längst nicht mehr der Realität. In Österreich sind 296.000 Frauen und Männer alleinerziehend. Das entspricht immerhin rund 13 Prozent aller Familien. Die Gründe dafür sind vielfältig – freiwillig gewählt ist diese Familienform aber in den seltensten Fällen.

Alleinerzieher erleben einen Einschnitt in ihrem Leben. Sie müssen Familien- und Erwerbsarbeit unter einen Hut bringen und tragen die Alleinverantwortung für ihren Nachwuchs. Viele Single-Eltern stemmen das Leben mit 40-Stunden-Woche und Kindern ohne Hilfe. Dennoch sind Ein-Eltern-Haushalte neben Arbeitslosen in Österreich am häufigsten von Armut bedroht.

Leben Alleinerzieher damit am Rande der Gesellschaft? Mitnichten. Unser Magazin *BEZIEHUNGSweise* sieht sich als Forum für Alleinerziehende und gibt ihnen eine Stimme. Bei uns berichten Betroffene über ihre Schicksale und Lebenswege. Experten kommen zu Wort und unterstützen unsere Leser auf ihrem Weg.

Allein. Gemeinsam. Erziehen ist für uns dabei mehr als ein schmissiger Spruch. Es ist der Leitfaden für jede Geschichte. Gleich auf den ersten Seiten haben wir uns einem Kernproblem gewidmet: Wie bringen Alleinerzieher Job und Kinder unter einen Hut? Ist das ohne Hilfe von Verwandten und Bekannten überhaupt zu schaffen? Zwei Single-Eltern erzählen, wie sie ihren Alltag meistern.

Weitere Schwerpunkte in unserer ersten Ausgabe: Die Familiensprecher aller Parlamentsparteien erklären, was die Politik für Alleinerzieher machen sollte. Sie sparen dabei nicht mit Kritik an den herrschenden Verhältnissen. Wie fühlen sich Erwachsene, die nur mit einem Elternteil aufgewachsen sind? Was machen sie in der Erziehung ihrer Kinder anders als ihre Eltern? Wir haben bei sechs Müttern und Vätern nachgefragt – und ihre Antworten ganz oben auf unseren Seiten platziert.

Seit 2013 hat Österreich ein neues Kinderschaftsrecht. Ist es zeitgemäß? Ein Salzburger Familienrichter gibt Einblicke in den juristischen Alltag. Kuriose Fälle beweisen, wie schnell die Wogen im Gerichtssaal hochgehen können. Weiters zeigen wir auf, wie Vä-

ter wegen Alimentszahlungen rasch unter die Armutsgrenze rutschen können. Spannend ist ein Blick in die Geschichtsbücher: Ein-Eltern-Haushalte sind kein Phänomen der Gegenwart. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts mussten viele Frauen ihre Kinder allein großziehen, wie das Schicksal einer niederösterreichischen Familie zeigt.

Trotz des ernststen Themas kommt auch der Humor in *BEZIEHUNGSweise* nicht zu kurz: Mit einem Augenzwinkern erklären uns zwei Scheidungskinder, warum ihnen nichts Besseres als die Trennung ihrer Eltern passieren konnte. Und: Mit den Tipps und Tricks vom Salzburger Anwalt Peter Huber sind unsere Leser garantiert für jeden Rosenkrieg gewappnet.

Nikolaus Klinger



„ICH ...

Daniele: „Ich habe das Allein-erziehen genossen.“ 48, Halbwaise, alleinerziehende Mutter eines Sohnes (28)

... war acht Jahre alt, als mein Vater gestorben ist. Mit nur einem Elternteil aufzuwachsen, war besonders in den ersten Jahren schwer für mich. Nicht deshalb, weil ich ein totales Papa-Kind war. Sondern weil meine Mutter es nie geschafft hat, die Vaterrolle zu übernehmen. Sie war überfordert mit der Situation, ihre drei Kinder plötzlich allein großziehen zu müs-

sen. Ihre Fehler hatten aber auch etwas Gutes: So wusste ich, was ich bei meinem Sohn anders machen wollte. Ich war für ihn nicht nur die mitfühlende Mama, sondern auch mal der strenge Papa. Ich wollte dafür sorgen, dass es meinem Sohn nie an etwas fehlt – auch wenn er seinen Vater nur an einem Wochenende im Monat gesehen hat. Im Gegensatz zu

meiner Mutter habe ich mich auch nie überfordert gefühlt. Ehrlich gesagt habe ich das Alleinerziehen sogar genossen: Ich konnte meinen Sohn so erziehen, wie ich es für richtig hielt – ohne, dass mir irgendjemand reingeredet hat. So ist aus ihm der ehrliche, hilfsbereite und höfliche Mensch geworden, den ich aus ihm machen wollte.“



„ICH ...

Lydia: „Das Erfolgsrezept für eine glückliche Familie gibt es nicht.“ 29, Scheidungskind, Mutter einer Tochter (1), glücklich verheiratet

... erinnere mich nicht an die Trennung meiner Eltern. Ich war erst vier, mein Bruder ein Jahr alt. Einen Vater, der mich in den Arm nimmt und mich bei einer guten Note lobt, hätte ich mir gewünscht. Meine Mama hat sich und uns Kinder allein durchgeboxt. Erst seit ich eine Tochter habe, ist mir bewusst, dass sie es oft schwer hatte. Die Unterstützung meines Mannes ist Gold wert. Mit dem Konzept Hoch-

zeit habe ich als Scheidungskind immer etwas Fürchterliches verbunden. Ich musste meine Angst vor einem möglichen Scheitern überwinden. Heute bereue ich meine Hochzeit keine Sekunde. Da mein Mann auch allein von seiner Mama aufgezogen wurde, sprechen wir viel über Erziehung und ganz offen über das Thema Scheidung. Wir sind uns einig, dass wir nicht unseres Kindes wegen zu-

sammenbleiben, sollten wir uns eines Tages nicht mehr lieben. Eltern können Konflikte noch so gut vertuschen: Kinder spüren sofort, wenn es kriselt. Deshalb reden wir mit unserer Kleinen kindgerecht über unsere Probleme: Unsere Tochter soll niemals glauben, dass sie schuld an irgendwelchen Streitereien zwischen uns ist. Das Erfolgsrezept für eine glückliche Familie gibt es aber nicht.“

Hürdenlauf für Mütter und Väter

Kinderbetreuung, Zeitmangel, Geldsorgen: Alleinerziehende Eltern haben vielfältige Herausforderungen zu meistern.

Michelle will sich nicht mehr ärgern. Zu oft musste sie all ihre Kraft dafür aufwenden, den Anspruch auf Unterhaltsgeld durchzusetzen. Der Vater ihres dreijährigen Sohnes ist nach seiner Geburt in seine Heimat nach England abgehauen. Seither gibt es keinen Kontakt – und auch kein Geld. Als ihr Sohn Noé Leonardo ein Jahr alt war, begann Michelle deshalb wieder zu arbeiten. Doch auch die Krabbelstube kostete viel Geld und so blieb am Ende des Monats weniger zum Leben übrig als vorher. Anders gesagt: Arbeitslos oder in Mindestsicherung stieg die junge Mutter finanziell besser aus, als durch den Einsatz ihrer Arbeitskraft. So wie der Voralbergerin geht es vielen alleinerziehenden Eltern in Österreich. Laut Statistik Austria

mussten sich 2015 rund 296.000 Frauen und Männer allein um ihre Sprösslinge kümmern. 417.000 Kinder wachsen bei nur einem Elternteil auf. Insgesamt erziehen knapp 13 Prozent der Eltern ihre Kinder allein – vier von fünf sind Frauen. Werden diese dann vom Vater im Stich gelassen, oder fehlt familiäre Unterstützung, dann sind Mütter schnell in Schwierigkeiten. Die größte davon: Job und Kinder unter einen Hut zu bringen. Alleinerziehende Eltern suchen häufig Einzel- und Familienberatungsstellen auf – wie die KOKO in Salzburg. Hier finden sie den Austausch mit gleichgesinnten Eltern, sowie Hilfestellungen im Bezug auf Themen rund um Alleinerziehung, sagt Familienberaterin Julia Erlach. „Menschen in Krisensituationen sollten so schnell wie möglich Hilfe



„Wartezeiten sind leider unvermeidbar.“ Julia Erlach, KOKO Salzburg



Michelle und ihr Noé Leonardo haben zum Kindsvater keinen Kontakt – und bekommen kein Geld.

erhalten“, sagt sie. „Damit haben wir als Ansprechstelle leider zu kämpfen: Bei begrenzten finanziellen Mitteln sind Wartezeiten unvermeidbar.“ Für Michelle waren diese Probleme lange Alltag. Sie gab ihren Job als Köchin nach einem Jahr wieder auf, weil ihr die Kinderbetreuung finanziell das Genick brach. Die Voralbergerin hatte weder Mutter noch Schwester, bei denen sie ihren Kleinen hätte abgeben können. Mit ihrem Job ließ sich die Erziehung schlicht nicht vereinbaren. „Ich finde es sehr schade, dass man sich dafür schämen muss, bei seinem Kleinkind zu bleiben“, sagt die 25-Jährige. „Ich überlasse die Erziehung meines Kindes aber keinem Fremden, nur um zu arbeiten.“ Ohne Alimente vom Vater wartete



Andrina mit Marie, einem ihrer drei kleinen Schätze. Ohne Hilfe der Eltern würde sie es kaum schaffen.

die Mutter zwei Jahre lang auf staatliche Unterstützung. Dank dieser kommt sie nun einigermaßen über die Runden. Laut Statistik Austria waren 2010 etwa 84 Prozent der Alleinerzieherinnen erwerbstätig. 40 Prozent arbeiteten in Vollzeit. Dennoch sind Frauen doppelt so häufig arbeitslos wie die österreichische Gesamtbevölkerung. Bei Männern schlägt die Armutsfalle dagegen seltener zu – sie betreuen weniger oft Kleinstkinder und haben ein höheres Einkommen. Außerdem arbeiten Männer häufiger in Vollzeit, bestätigt eine Studie der Universitäten Wien und Linz von 2010.



„Oft kommen noch Schulden dazu.“ Peter Kopf, Institut f. Soziales

Keinen Erfolg hatte Andrina bei der Wohnungssuche. Drei Kinder und kein Vater – das schreckt Vermieter ab. Auch fiel zuletzt der Mietzuschuss weg, weil sie als Arzthelferin zu viel verdiente. „Gesellschaftlich wird man als alleinerziehende Mutter eher benachteiligt. Privatwohnungen sind zu teuer und die Gemeinde hat keine geförderte Wohnung frei“, klagt Andrina. Inzwischen ist sie wieder bei ihrer Mutter eingezogen. Wie viele Alleinerzieher in Österreich eine Wohnung suchen, ist

Hier gibt es Hilfe:

Informationen für Frauen in Salzburg: www.frauenhilfe-salzburg.at, +43(0)662 840900 office@frauenhilfe-salzburg.at

Kinderbetreuungsstelle Salzburg: www.koko.at, 0662 43 63 69-0 office@koko.at

Allgemeine Informationen für alleinerziehende Eltern: +43-1/71100-0 office@bmfi.gv.at

www.alleinerziehende.at (ÖPA) +43 (0) 1 / 890 38 90 office@alleinerziehende.at

Schuldenberatung Österreich: www.schuldenberatung.at +43 (732) 65 65 99

Arbeitsrecht für alle Bundesländer: www.arbeiterkammer.at

Kostenlose Rechtsauskunft: www.volksanwaltschaft.gv.at, Telefon 0800 223 223 post@volksanwaltschaft.gv.at

nicht genau bekannt. Dass sie es nicht leicht haben, liegt auch an der Vergabepolitik der Wohnungsamter: Alleinerziehende werden in den meisten Bundesländern nicht bevorzugt. Sie können nur bei den Landesverwaltungen um Wohnbeihilfe ansuchen – wie jede andere Familie auch. André Stadler, Christoph Steindl

@ <http://wp.me/p7D2bs-O>

Was tun SIE für Alleinerzieher?

Die Familiensprecher der sechs Nationalratsparteien schildern ihre Standpunkte zur Politik für Ein-Eltern-Haushalte.



Judith Schwentner, Die Grünen.

Alleinerziehende haben keine Lobby

„Uns ist es wichtig, dass in der Familienpolitik die Alleinerziehenden besonders berücksichtigt werden. Das passiert leider nicht bzw. viel zu wenig. Alleinerziehende ha-

ben keine Lobby, die groß genug ist, um in ihrem Sinne auch Dinge durchzusetzen“, kritisiert Judith Schwentner, Familiensprecherin der Grünen. Viele Alleinerziehende würden an der Armutsschwelle leben, seien oft geplagt von fehlenden Unterhaltsleistungen. „Da ist die Frage, ob man über ein neues

Unterhaltsvorschussgesetz nachdenkt“, sagt Schwentner, die sich auch für den Ausbau der Kinderbetreuung einsetzt. Außerdem stellt die Nationalratsabgeordnete klar: „Ich hätte eine große Chance gesehen, im Kinderbetreuungsgeld Neu Alleinerziehende anders zu berücksichtigen als bisher - und sie gleich-

zustellen mit traditionellen Familienformen wie Vater-Mutter-Kind unter einem Dach.“ Diese Chance sei vertan. „Über neue Regelungen beim Kinderbetreuungsgeld wurde jetzt im Ausschuss vorabgestimmt, endgültig behandelt müssen sie im Nationalrat werden.“ Andreas Rachensberger



Leopold Steinbichler, Team Stronach.

Die Familienpolitik wird schönge-redet

„Es muss mehr Unterstützung für Alleinerziehende geben. Gelder aus dem Familienlastenausgleichsfonds wären da, sie werden nur nicht zweckgewidmet“, ärgert sich

Leopold Steinbichler, Familiensprecher des Team Stronach. Bei der Unterstützung müsse man weg vom prozentuellen Denken, vielmehr bräuchte es Mindestbeiträge wie bei der Mindestsicherung. „Das heißt: Vor allem für untere soziale Schichten muss eine wesentliche und gründliche Anpassung her. Die

Familienpolitik wird schönge-redet, von einer guten Situation sind wir meilenweit entfernt“, sagt Steinbichler. Die Armutsfalle drohe speziell Alleinerziehern; Kinder müsse man sich in Österreich leisten können. Steinbichler: „Wenn man die Familienbeihilfe endlich einmal mit der Inflation anhebt, profitie-

ren Alleinerziehende genauso. Das ist aber seit 17 Jahren nicht passiert. Familien haben an Kaufkraft verloren, dieses Geld fehlt der regionalen Wirtschaft.“ Übrigens: Das Team Stronach stehe vor einer Neugründung – dann müsse die Partei ihre Ansichten präzisieren. Andreas Rachensberger



Michael Pock, Neos.

Kinderbetreuungsgeld schließt Singles aus

„Wir setzen uns für den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ein, sobald das Kind ein Jahr alt ist. Das soll gewährleisten, dass sich jede Mutter und jeder Vater wieder

voll am Arbeitsmarkt integrieren kann“, sagt Michael Pock, Familiensprecher der Neos. Wichtig sei auch, dass Alleinerziehende bei Sozialleistungen nicht benachteiligt werden. Das Kinderbetreuungsgeld etwa sei nach wie vor für zusammenlebende Eltern reserviert und schließe Alleinerziehende aus.

„Aus diesem Grund haben wir einen Änderungsantrag im nächsten Plenum eingebracht, in dem es darum geht, dass beim Kinderbetreuungsgeld der Bezug auf die Haushaltsgemeinschaft herausgenommen wird“, sagt Pock. Für Eltern, die im Guten auseinandergehen, befürwortet Pock das Modell der

Doppelresidenz. Damit würde die Pflicht, einen einzigen Aufenthaltsort des Kindes zu bestimmen, entfallen. Nur auf diese Weise werde eine gleichzeitige Betreuung beider Elternteile auch in getrennten Haushalten ermöglicht – zum Wohle des Kindes. Marie-Therese Tropsch



Georg Strasser, ÖVP.

Steuer-Zuckerl für Alleinerzieher

„Der ÖVP ist es wichtig, dass Alleinerziehende auch steuerlich begünstigt werden, zum Beispiel mittels Alleinverdiener- und Alleinerzieherabsetzbetrag“, sagt Georg Stras-

ser, Familiensprecher der ÖVP. Auch beim Kinderbetreuungskonto habe die ÖVP Verbesserungen für Alleinerziehende geplant, die in den nächsten Tagen beschlossen werden sollen: Die Härtefallregelung werde um drei Monate verlängert und die Zuverdienstgrenze angehoben. „In den vergangenen zwei



Angela Lueger, SPÖ.

Gleichstellung nach einer Trennung

„Alleinerziehende brauchen einen Zugang zu einer ganztägigen, ganzzahligen und qualitativ hochwertigen Kinderbetreuung“, sagt Angela Lueger, Familiensprecherin der

SPÖ. Gleichzeitig müsse diese auch leistbar sein. Die Bundesländer sind hier für Lueger gefordert, den Alleinerziehenden eine „bessere Stellung“ zu bieten. Das funktioniere momentan vor allem in der Bundeshauptstadt Wien. Mindestsicherung, Wohnbeihilfe und Familienbeihilfe seien für Alleinerziehende

bereits gut ausgebaut. Für die Sozialdemokraten geht es aber nicht nur um Geld, sondern auch um die Gleichstellung nach einer Trennung von Mutter und Vater. „Es ist für uns unverst ändlich, warum nicht auch der Elternteil Pflegeurlaub beantragen kann, der nicht im selben Haushalt wie das Kind lebt“,

kommen eine Genossenschaftswohnung mit günstigen Mieten angeboten bzw. erhalte man einen sehr hohen Wohnzuschuss. „Bei einer 60 Quadratmeter großen Wohnung ist man mit 350 bis 400 Euro im Monat dabei“, sagt ÖVP-Familiensprecher Strasser. Marie-Therese Tropsch

sagt Lueger. Die SPÖ will dieses Recht auf Pflegeurlaub für beide Elternteile gleichermaßen verankert sehen. Außerdem sprechen die Sozialdemokraten von einem Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz – vor allem für Berufstätige und für Alleinerziehende. Sara Brandauer



Anneliese Kitzmüller, FPÖ.

Pflegeurlaub für beide Elternteile

„Alleinerziehende sind ein ganz sensibles und schwieriges Thema. Väter haben teils Schwierigkeiten, die Kinder nach der Trennung regelmäßig zu sehen, da Beziehungen

seltener friedlich auseinander gehen“, sagt Anneliese Kitzmüller, Familiensprecherin der FPÖ. Aus diesem Grund befürworten die Freiheitlichen die automatische Obsorge beider Elternteile: So hätten Vater und Mutter nach einer Trennung sofort dieselben Rechte. Vor einem großen Problem ste-

hen laut FPÖ Alleinerziehende, wenn das Kind erkrankt und der Pflegeurlaub aufgebraucht ist. In diesem Fall muss der Alleinerziehende Urlaub nehmen. Hier sieht Kitzmüller Handlungsbedarf – und möchte den Pflegeurlaub neu definieren. Nach Vorliegen eines ärztlichen Attests beim Arbeitgeber solle

es jederzeit möglich sein, beim kranken Kind zuhause zu bleiben. „Wir sind überzeugt davon, dass auch der Vater, welcher nicht im selben Haushalt wohnt, Pflegeurlaub für seine leiblichen Kinder nehmen können muss“, sagt FPÖ-Frau Kitzmüller. Sara Brandauer



BILD: PRIVAT

„ICH ...

Karoline: „Ich lebe die Idealversion einer Scheidung.“
34, Trennungskind, alleinerziehende Mutter zweier Kinder (2 und 7)

... war 16 Jahre alt, als mein Papa von einem auf den anderen Tag aufgestanden und gegangen ist. Das war ein prägendes Erlebnis, weil ich von diesen Gedanken meines Vaters nie etwas mitbekommen hatte. Meine Eltern haben seit diesem Tag kein einziges Wort mehr miteinander gewechselt – sie sind aber immer noch nicht geschieden. Bei Familienfeiern, meiner Hochzeit oder der Taufe mei-

ner Kinder war das Drama quasi programmiert. Heute kann ich mit Stolz behaupten, es besser gemacht zu haben. Ich lebe die Idealversion einer Scheidung. Nach 15 Jahren Beziehung – fünf davon verheiratet – war die Liebe einfach weg, der Respekt aber immer noch da. Wir haben uns gesagt: „An der Ehe sind wir gescheitert. Jetzt müssen wir die Scheidung als Projekt ansehen.“ Mit dem klaren

Ziel, dass unsere Kinder noch weiter glücklich sein können, sind wir auch nach der Scheidung noch eine Familie – nur kein Pärchen mehr. Trotzdem verzichten wir nicht auf gemeinsame Urlaube oder einen Kinoabend zu viert. Viele finden das seltsam, aber es funktioniert. Die Kinder sind die meiste Zeit bei mir, die Vaterrolle ist mir aber sehr wichtig. Dass es so super läuft, hätte ich mir nie gedacht.“



BILD: PRIVAT

„ICH ...

Khelesiya: „Ich will vieles anders machen als meine Mutter.“
37, Adoptivkind, alleinerziehende Mutter eines Sohnes (5)

... war drei Jahre alt, als meine Mutter mich in Sambia adoptiert hat. Als ich fünf war, zogen wir nach München. Schon vor meiner Adoption bin ich an Polio erkrankt, was sich heute noch auswirkt – ich brauche einen Rollstuhl. Über meine Familie in Afrika weiß ich kaum etwas – außer, dass ich etwa zehn Geschwister habe. So bin ich als Einzelkind ohne Vater aufgewachsen. Ich weiß nicht,

ob es besser gewesen wäre, in einer intakten Familie zu leben. Manchmal habe ich mir eine dritte Person gewünscht. Zu zweit kochte die Stimmung schnell über und es gab kein Ventil zum Luft ablassen. Eine glückliche Kindheit bedeutet für mich klare Strukturen und eine gute Basis. Aber auch, Streit zu vermeiden und Liebe zu erfahren – so war das in meiner Kindheit meistens nur, wenn wir im

Urlaub waren und meine Mutter entspannen konnte. In der Erziehung meines Sohnes mache ich vieles anders. Es ist wichtig, dass einem Kind Loyalität und Hilfsbereitschaft beigebracht wird und man Streit eher mit Worten als mit Grobheit zu lösen versucht. Zum Vater meines Sohnes haben wir keinen Kontakt, er zahlt keine Alimente – und das will ich auch überhaupt nicht.“

Allein. Gemeinsam. Verreisen.

Für Single-Eltern ist die Urlaubsplanung nicht immer einfach. Egal, ob mit Kinderbetreuung oder ohne – wir haben neun Tipps für neun Ferienwochen.

Tip 1: Lego-Sommercamp
In dem einwöchigen Sommercamp in Salzburg kommen technikbegeisterte Lego-Fans voll auf ihre Kosten. Mit Experimenten aus den Naturwissenschaften erleben sie Technik hautnah. Das Highlight: ein motorisiertes Lego-Modell, das die Kinder selbst bauen.
Wer: Kinder von 6 bis 11 Jahren
Wann: zwischen 11. Juli und 5. August 2016 (immer Mo bis Fr)

Wo: Insel Haus der Jugend, 5020 Salzburg
Wie viel: 150€/Woche (inkl. Jause), 10 Prozent Geschwisterabbatt
Kontakt: www.youngengineers.at, Tel. 0664 2320 773, info@youngengineers.at

Tip 2: Outdoor-Wochenende für Ein-Eltern-Familien
Feuer machen, Angeln lernen und Bogenschießen – bei einer Art Survival-Camp in Oberösterreich können Alleinerziehende mit ihren Kindern ein Wochenende in der Natur verbringen. Hier lernt man alles, was man zum Überleben in der Wildnis braucht. Übernachtet wird in Zelten auf einem Campingplatz.
Wer: Familien mit Kindern ab 6 Jahren
Wann: 29. bis 30. Juli 2016
Wo: Peilstein, Mühlviertel
Wie viel: 380 €/Familie (ohne Verpflegung)
Kontakt: www.alleinerziehende.org, Tel. 0650 777 9097, erziehungshilfe@gmx.at

Tip 3: RAINBOWS – Camp für Trennungskinder
Bewegung, Erholung, Spaß und viele Gruppenaktivitäten machen die Ferien für Trennungskinder zu einem Erlebnis. Erfahrene Erwachsene begleiten die gleichaltrigen Kinder und helfen ihnen, aus dieser Le-

bensphase gestärkt herauszugehen.
Wer: Kinder von 8 bis 12 Jahren
Wann: 24. bis 30. Juli 2016
Wo: Seewalchen am Attersee
Wie viel: 375 €/Kind (inkl. Unterkunft, Vollpension, Betreuung und Kreativmaterial), 365 €/Geschwisterkind
Kontakt: www.rainbows.at, Tel. 0316 688 670, office@rainbows.at

Tip 4: Zelten in Sardinien
Beim Zelt-Camp Mandras an der Ostküste Sardinien kann man zwischen Familienzelten und Suiten mit Terrasse wählen. Für die Kleinen gibt es etliche Angebote, wie Theaterspielen oder Schnitzjagd. Aber auch die Eltern kommen nicht zu kurz: Yoga, Surfen und Radfahren sind nur ein paar der vielen Aktivitäten, die hier angeboten werden. Ein zusätzliches „Schmankerl“ ist der Kinderpool.
Wer: keine Altersbeschränkung
Wo: Camp Mandras, bei St. Lucia/Sardinien
Wie viel: ab 365 €/Woche (inkl. Mahlzeiten), Kinder bis 3 Jahre kostenlos, von 4 bis 12 Jahren 20 Prozent Rabatt, allein reisende Elternteile mit Kindern unter 4 Jahren zahlen einen Zuschlag von 10 Euro pro Tag
Kontakt: www.amfbietreks.de, Tel. +39 346 320 9311, info@amfbietreks.de

Tip 5: Familienurlaub im Zillertal
Egal ob Kletterwettbewerb, Canyoning oder Geocaching: Ein 1200 Meter großes Spielparadies mit altersgerechter und professioneller Kinderbetreuung bietet das Hotel Bergland im Zillertal. Erwachsene können sich im Wellness- und Spa-Bereich oder in der Natur erholen.
Wer: Familien mit Kindern, auch Babys

Wann: Juli bis September 2016
Wo: Hintertux im Zillertal, Tirol
Wie viel: Preis variiert je nach Zimmer und Angebot (Kinder bis 12 Jahre kostenlos)
Kontakt: www.bergland.com, Tel. 05287 850 088, info@bergland.com

Tip 6: Forschen, spielen und staunen
Mit Spielen, Liedern, Werkarbeiten, Ausflügen und Besichtigungen der Fakultäten kombiniert das Kinderbüro der Universität Salzburg Freizeit und Bildung. Für alleinerziehende Studierende gibt es pro Woche 10 Euro Rabatt. Achtung: Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.
Wer: Kinder von 3 bis 10 Jahren
Wann: 25. Juli bis 26. August 2016 (wochensweise buchbar)

Wo: Naturwissenschaftliche Fakultät der Uni Salzburg
Wie viel: ganztags (7.30 bis 17.00 Uhr, inkl. Mittagessen): 73 €/Kind für Studierende, 83 €/Kind für Externe halbtags (7.30 bis 12.30 Uhr, ohne Mittagessen): 43 €/Kind für Studierende, 53 €/Kind für Externe
Kontakt: www.uni-salzburg.at/sommerbetreuung, Tel. 0662 804 425 24, kinderbue-ro@sbg.ac.at

Tip 7: Sprachreisen im Ausland
Sprachen lernen leicht gemacht: ESL-Sprachreisen ist einer von mehreren seriösen Anbietern von internationalen Sommercamps verbunden mit hochwertigen Sprachkursen. Die Reisen können je nach Alter und Sprachkenntnissen der Kinder gewählt werden.
Wer: Kinder und Jugendliche von 7 bis 17 Jahren
Wann: ganzzjährig
Wo: Europa, Asien, USA
Wie viel: Zwei Wochen ab 1300 €/Person (z.B. Spanien, Vollpension bei Gastfamilie, ohne Flug) bis ca. 2800 €/Person (z.B. Eng-

land, Vollpension in Wohnheim, ohne Flug)
Kontakt: www.esl-sprachreisen.at, Tel. 01 522 7000, info@esl-sprachreisen.at

Tip 8: Zirkuscamp
Bühne frei und Vorhang auf: Einradfahren, Jonglieren, Akrobatik und einfache Kunststücke – in einem Zirkuszelt mit Requisiten und Kostümen lernen die Kleinen das Zirkusleben kennen. Am letzten Tag präsentieren die Kinder das Erlernete ihren Eltern. Aber Achtung: Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.
Wer: Kinder ab 6 Jahren
Wann: 18. bis 22. Juli, 1. bis 5. August, 8. - 12. August 2016 (7.00 bis 17.00 Uhr)
Wo: Strebersdorf, Wien
Wie viel: 239 €/Kind (inkl. Verpflegung, Jause und Mittagessen)
Kontakt: www.ferien camps.at, Tel. 01 290 0050, office@ferien camps.at

Tip 9: Segelurlaub auf Korfu
Eine Woche auf der Segelyacht: Die Crew steuert mit anderen Familien schöne Strände und Hafendörfer auf Korfu an und erkundet sie. An Bord gibt es ein Unterhaltungsprogramm. Auf „nervige Animation“ wollen die Veranstalter verzichten. Die Crew steht für die Wünsche der Kinder zur Verfügung, damit auch die Eltern entspannen können.
Wer: Alleinerziehende mit Kind
Wann: 9. Juli bis 16. Juli und 27. August bis 3. September 2016
Wo: Insel Korfu (Griechenland)
Wie viel: 400 €/Kind und 600 €/Erwachsenen
Kontakt: www.vanilleurlaub.de, Tel. +49(0)76 32-82 45 55, info@corfelios.de

Simone Bogner, Corinna Breuer, Tamara Stocker, Nina Caroline Zimmermann

<http://wp.me/p7D2bs-1j>



BILD: PRIVAT

Scheidungskind: Glück gehabt

Wir sind drogenstüchtig, beziehungsstört und schlecht in der Schule. Wir dürfen uns alles erlauben. Scheidungskinder sind Problemkinder. Jedenfalls wenn man Lehrern, Psychologen und dem eigenen Bekanntenkreis glaubt.

Dabei haben wir eigentlich Glück gehabt, zumindest wir beide. Wir bekommen immer Geschenke für zwei. Nicht nur zum Geburtstag, auch zu Weihnachten und Ostern. Wir haben ein Zimmer bei Mama und eins bei Papa. In beiden stehen volle Kleiderschränke. Wenn die Playstation bei Mama im Spielzimmer noch fehlt, dann steht sie bei Papa längst auf der Wunschliste. Ist der Sommerurlaub mit Papa vorbei, beginnt schon der mit Mama. Doppelt hält halt besser. Ein Hoch auf die Scheidung!

Dank ihr haben wir beide keine Angst vor Veränderungen. Wir sind flexibel und anpassungsfähiger als ein Chamäleon. Wir lösen Konflikte diplomatischer als Barack Obama. Egal ob bei Familienfesten, im Kino oder bei Omas Beerdigung: Wir finden immer einen Platz, denn der Platz zwischen den Stühlen gehört uns. Wir sind früher selbstständig geworden als jedes Nicht-Scheidungskind: Die Einzigen, die nach der Schule auf uns warten, sind Uncle Ben's und Dr. Oetker. Den Hausschlüssel hat Mama uns schon in der Früh anvertraut. Ein Hoch auf die sturmfreie Bude!

Wir sind es gewöhnt, allein zu sein. Darum fällt es uns auch leichter, Beziehungen zu beenden: Wir tragen das Scheidungsgen in uns. Die Ausrede „Ich bin halt ein Scheidungskind und daher beziehungsunfähig“ funktioniert immer. Wir lernen aber auch aus den Fehlern unserer Eltern. Sollten wir uns doch mal binden, verzichten wir zwei sowohl in guten als auch in schlechten Zeiten auf das „Ja-Wort“. Eine Armlänge Abstand zum Partner schadet nie. Nicht zu heiraten ist für uns wie Selbstbefriedigung: kostenlos, aber nicht umsonst. Die Entscheidung gegen die Ehe löst Glücksgefühle aus, wir sparen uns Zeit, Geld und Nerven. Ein Hoch auf das Scheidungsgen!

Ja, wir sind glückliche Scheidungskinder; das muss kein Widerspruch sein. Denn auch eine intakte Familie ist schließlich keine Garantie für eine schöne Kindheit. Ein Hoch auf uns!

Simone Bogner, Tamara Stocker

<http://wp.me/p7D2bs-h>

Impressum

Herausgeber und Medieninhaber:
Kuratorium für Journalistenausbildung (KJ), Bergstraße 10, 5020 Salzburg, Internet: www.kj.at; Redaktionelle Leitung: Christian Resch, Gerhard Rettenecker; Chefs vom Dienst: Nikolaus Klinger (Print), Tamara Stocker (Online); Redaktion: Simone Bogner, Sara Maria Brandauer, Corinna Breuer, Jakob Hilznersauer (Fotochef), Gerold Keusch, Uta Michaeler, Andreas Rachersberger, Thomas Sendthofer, André Stadler, Christoph Steindl, Marie-Therese Trotsch, Christina Vetta, Nina Caroline Zimmermann; Satz&Grafik: Michael Einböck; Verlagsort: Salzburg; Hersteller: Druckzentrum Salzburg, Karolingergasse 38, 5020 Salzburg.
Das Österreichische Journalisten-Kolleg ist die Grundausbildung für Journalisten in Österreich. Junge Talente und engagierte Quereinsteiger lernen berufsbegleitend und modular. Organisiert wird das Kolleg vom Kuratorium für Journalistenausbildung, der Aus- und Weiterbildungsanstalt für Journalisten in Österreich seit 1978.



BILD: PRIVAT

„ICH ...

Sabine: „Einmal Scheidungskind, immer Scheidungskind.“
43, Scheidungskind, Mutter eines Sohnes (7), glücklich verheiratet

... war immer ein Papakind. Als er mich und meine fünf Geschwister von heute auf morgen verlassen hat, brach für mich eine Welt zusammen. Ich war damals neun Jahre alt und hatte viele Fragen, die mir niemand beantworten konnte. Meine Mama ging Tag und Nacht arbeiten, um die Familie über Wasser zu halten. Viel Zeit für uns Kinder blieb da nicht, Einfühlbarkeit war ein Fremdwort.

Offt herrschte ein sehr rauer Umgangston. Heute fällt es mir leichter, Situationen von damals nachzuvollziehen. Vieles werfe ich meiner Mama aber dennoch vor, da es meine Persönlichkeit geprägt hat – einmal Scheidungskind, immer Scheidungskind. Seit ich selbst Mama bin, weiß ich, dass ich vieles besser mache. Ich bin für meinen Sohn da, wenn er mich braucht und versuche, ihm so viel

wie möglich zu erklären. Familienabende sind mir wichtig, weil ich so etwas nie hatte. Mein Mann ist mir eine wichtige Stütze, wir ergänzen uns in der Erziehung perfekt. Hut ab vor jeder Alleinerziehenden, die das alles allein schaffen muss. Mir tut es gut, auch mal etwas abgeben zu können. Man kann sich in einer Beziehung auch mal zanken, ohne gleich alles hinzuschmeißen.“



BILD: PRIVAT

„ICH ...

Matthias: „Meine Mutter hat beide Rollen übernommen.“
61, Halbwaise, lebt in zweiter Ehe, vier Kinder (35, 32, 19 und 19)

... war vier Jahre alt, als mein Vater bei einem Autounfall verunglückte. Meine Mutter hat alles sehr gut hingekriegt: Sie war eine tolle Mutter für meine zwei älteren Brüder und mich und sie versuchte, unseren Vater so gut es ging zu ersetzen. Auch mein ältester Bruder und mein Fechttrainer waren für mich so etwas wie Ersatzväter. Dadurch, dass ich nur mit einem

Elternteil aufgewachsen bin, hatte ich zu meiner Mutter immer eine besonders enge Bindung. Vieles, was ich von ihr gelernt habe, habe ich auch an meine eigenen Kinder weitergegeben und tue das immer noch. Die Ehe mit der Mutter meiner älteren beiden Kinder ist früh in die Brüche gegangen, weil wir beide sehr jung geheiratet hatten. Außerdem standen damals meine

sportliche Karriere und mein Beruf im Mittelpunkt. Obwohl beide Kinder nach der Scheidung bei ihrer Mutter wohnten, haben wir heute eine sehr gute Beziehung. Ich habe aus dieser Erfahrung gelernt, dass der Vater eines Kindes in der Erziehung genauso anwesend sein sollte wie die Mutter. Das habe ich bei meinen jüngeren Töchtern auch so umgesetzt.“

Krieg an der „Playboygrenze“

Eskaliert der Streit um den Kindesunterhalt, sind Jugendämter und Gerichte am Zug.

Für den Gesetzgeber steht fest: Auch wenn die Kinder bei einem Elternteil leben, hat der andere auch für den gemeinsamen Nachwuchs zu sorgen – zumindest finanziell. Doch der Teufel steckt im Detail. Die Berechnungsmethoden für die Alimente sind zum Teil kompliziert und jede Regel hat ihre Ausnahmen. BEZIEHUNGSweise gibt einen Überblick.

Unterhaltszahlungen betreffen vorwiegend Männer. Nach Trennungen leben die Kinder meistens bei der Mutter – nur rund 15 Prozent der Alleinerzieher sind Väter. Eberhard Siegl kennt die Probleme, wenn sich Paare mit Kindern trennen. Er leitet das Männerbüro Salzburg, das Beratung und Rechtshilfe anbietet. Seine Erfahrung: Zum psychischen Leid mischen sich oft finanzielle Sorgen. „Ich habe öfter Väter da, die vier Kinder haben und wissen wollen, wie viel sie nach einer Trennung zahlen müssen. Und nach der ersten Berechnung sagen sie oft, sie bleiben doch lieber verheiratet“, erzählt Siegl.

Offener Streit wegen des Unterhalts ist keine Seltenheit. Dann kommt Edgar Vogelsang ins Spiel. Der Jurist am Salzburger Jugendamt berichtet von regelrechten „Kleinkriegen“, wenn es darum geht, Unterhaltszahlungen durchzusetzen. „Viele Väter sehen in den Alimenter Zahlungen an die Frau, mit der sie zerstritten sind, und nicht an ihre Kinder“, sagt Vogelsang.

Mit Tricksereien muss sich der Jurist am Jugendamt deshalb immer wieder auseinandersetzen. „Oft versuchen Selbstständige, ihr Einkommen herunterzuspielen. Dann muss der Richter ein Gutachten in Auftrag geben.“ Elternteile, die durch Tricks versuchten, die Unterhaltszahlungen zu mindern, hätten vor Gericht jedoch kaum Erfolgchancen, sagt der Jurist. Kommt er den Zahlungen nicht nach, werde zunächst gemahnt. Üblich seien in



BILD: HILZSAUER

Unterhaltszahlungen eines Hilfsarbeiters

In unserem Beispiel zahlt ein Hilfsarbeiter vom Bau bei einem Einkommen von 1200 Euro netto 428 Euro an Unterhalt für seine drei Kinder.

weiterer Folge Exekutionen. „Das machen wir regelmäßig“, sagt Vogelsang. Herrsche danach keine Einsicht, drohe eine Haftstrafe.

Wo hoch müssen Alimente nun tatsächlich sein? Absolute Werte kennt das Gesetz nicht, die Gerichte entscheiden von Fall zu Fall. Orientierung geben Urteile des Obersten Gerichtshofes (OGH). Faustregel: Je höher das Einkommen, desto höher die Unterhaltszahlungen. Basis für die Berechnung ist die sogenannte Prozentsatzmethode.

Die bedeutet: Für ein Kind bis sechs Jahre werden pro Monat 16 Prozent des Netto-Jahreseinkommens fällig. Je älter das Kind wird, desto höher steigt der Prozentsatz – bis auf 22 Prozent ab 15 Jahren. Jedes weitere Kind kostet noch einmal dasselbe, wobei ein kleiner Abschlag gewährt wird. Bleibt die Frage, wie weit ein Elternteil „heruntergepfändert“ werden kann: In Österreich sind das 772 Euro netto im Monat oder 9264 Euro im Jahr. Und auch das gilt nur für Alleinwohnende. Wer einen Partner hat, der Geld verdient und zu den Wohnkosten beiträgt, muss mit 579 Euro auskommen (siehe Fallbeispiel im Infokasten).

Die Alimente können also in Einzelfällen so hoch sein, dass das Einkommen des Zahlers unter das Existenzminimum sinkt. Auch nach oben gibt es ein Limit: Die „Playboygrenze“ („Unterhaltsstopp“). Sie liegt beim zwei- bis zweieinhalbfachen des sogenannten Regelbedarfsatzes, der von 199 Euro für ein Kind bis drei Jahre hin zu 555 Euro für 19- bis 28-Jährige reicht. Da es dazu kein OGH-Urteil gibt, legen die Landesgerichte selbst die Höhe fest. In Salzburg liegt die Playboygrenze beim zwei- bis zweieinhalbfachen Regelbedarfs, in Wien beim dreifachen. Das entspräche einem monatlichen Maximalbetrag pro Kind von 1655 Euro. Die Idee dahinter? „Man will vermeiden, dass das Kind übermäßig verwöhnt wird. Das hat also pädagogische Gründe“, sagt der Experte. **Thomas Sendthofer**

Beispiel: Wie hoch sind die Alimente?

Für Geringverdiener sind Alimente ein Armutsrisiko, vor allem bei mehreren Kindern. Experte Edgar Vogelsang rechnet ein praktisches Beispiel vor: Ein Hilfsarbeiter am Bau verdient rund 1200 Euro netto. Er lebt getrennt von seiner Ex-Partnerin, die die drei Kinder im Alter von fünf, neun und zwölf Jahren betreut. Für die Kinder wären laut „Prozentsatzmethode“ insgesamt 552 Euro fällig. Weil der Vater aber allein lebt und unter das Minimum von 772 Euro rutschen würde, muss er „nur“ 428 Euro an Unterhalt leisten. Ähnliche Fälle kennt Vogelsang zuhauf. „Die haben dann wirklich existenzielle Probleme“, sagt er.

@ <http://wp.me/p7D2bs-1B>

Wenn vor dem Richter die Wogen hochgehen

Heikles und Heiteres aus dem Alltag des Familiengerichts.

Alles was Recht ist



Fall 1: Schmerzensgeld wegen Trennungsschmerz?

Er habe seine Tochter missbraucht, warf eine alleinerziehende Mutter aus Innsbruck dem Vater vor. Diverse Gutachten widerlegten die Vorwürfe, die Staatsanwaltschaft kam zu dem Schluss, dass kein Missbrauch vorlag. Doch das reichte dem Vater nicht. Er klagte die Mutter auf Schmerzensgeld in Höhe von 10.000 Euro sowie rund 5500 Euro für Verfahrenskosten – die Missbrauchsvorwürfe hätten ihn derart belastet, dass er krank geworden wäre. Alle drei Gerichtsinstanzen wiesen die Klage aber ab. Zwar gäbe es etwa für Angehörige eines Getöteten die Möglichkeit, auf Schmerzensgeld wegen „Seelen-

schmerzes“ zu klagen. Die Gerichte befanden das in diesem Falle aber nicht für angemessen.

Fall 2: Totale Eskalation

Die beidseitige Obsorge über das Kind setzt eine funktionierende Kommunikation der Eltern voraus. In einem Fall aus 2014 in Wien belastete das enorme Konfliktverhalten der Eltern das Kind derart, dass eine gemeinsame Obsorge nicht mehr möglich war. Sogar regelmäßige Telefonate wurden untersagt. Warum? Der Konflikt war maximal eskaliert. Auch die Familien der Eltern unterstützten und stärkten Mutter und Vater im Kampf gegen den jeweils anderen. Sogar die Polizei musste eingreifen. Ein Gut-

achter beschneigte zwar, dass das Kind keine seelische Störung hatte, sah dessen Wohl dennoch in Gefahr. Letztlich übertrug der OGH der Mutter das Sorgerecht, telefoniert wurde nur am Geburtstag. Der Vater darf seither mit seiner Tochter auch drei Wochen im Sommer und eine Woche im Winter Urlaub machen.

Fall 3: SMS ist keine Obsorge

Als der Vater aus dem gemeinsamen Haushalt auszog, fanden die Eltern einer Tochter keine Gesprächsbasis mehr. Per SMS und E-Mail kommunizierten die beiden zwar – dies sei aber zu wenig, befand der OGH. Um im Sinne des Kindeswohls Entscheidungen zu

treffen, sei es erforderlich, Informationen auszutauschen und gemeinsame Entschlüsse zu fassen. In einem Urteil vom November 2015 bekräftigte der OGH: Per E-Mail und SMS geführte Kommunikation ist keine Basis, um den Anforderungen gemeinsamer Obsorge gerecht zu werden. Die alleinige Obsorge liegt seither bei der Mutter.

Fall 4: Religion steht hinter Kindeswohl

Müllberge, verschimmeltes Essen und schmutzige Windeln: Dieses Bild bot sich einem Rauchfangkehrer 2010 beim Betreten einer Wohnung in Wien. Er informierte das Jugendamt, das den türkischen Eltern die Obsorge über die fünf

Kinder entzog. Die Eltern forderten bald die Rückführung ihrer Kinder vom Jugendamt. In den Verfahren fielen Wörter wie „Zwangschristianisierung“ oder „Entfremdung vom Türkentum“, der Vater wurde bei einem Besuchstermin auch gewalttätig. Rechtlich gilt: Religiöse Aspekte können zwar in einem Obsorgeverfahren Bedeutung haben. In einem Fall, wie diesem aber, wenn die Grundversorgung gefährdet ist und kein bedürfnisgerechter und gewaltfreier Umgang mehr besteht, rückt die Religion weit in den Hintergrund. So befand der OGH im Jahre 2014. **Jakob Hilzesauser**

@ <http://wp.me/p7D2bs-1m>

Gemeinsam heißt die Devise

Bei Mama? Bei Papa? Bei Beiden. Genau darauf zielt das neue Kindschaftsrecht ab.

Seit knapp drei Jahren gibt es in Österreich ein neues Kindschaftsrecht. Die gemeinsame Obsorge wurde in den Mittelpunkt gerückt, ledige Väter bekamen mehr Rechte. Väter unehelicher Kinder können nun alleiniges Sorgerecht für sich durchsetzen. Hat Österreich damit ein zeitgemäßes Familienrecht? BEZIEHUNGSweise hat beim Salzburger Familienrichter Thomas Wegleiter nachgefragt.

BZW: „Die schlechteste Mutter ist besser als der beste Vater.“ Gilt dieser Satz für das heimische Kindschaftsrecht?

Thomas Wegleiter: Im Bereich des Themas Obsorge wurde das Gesetz 2013 wesentlich erneuert. Das Gericht kann jetzt die gemeinsame Obsorge durchsetzen – auch gegen den Willen des „haushaltsführenden Elternteils“, also meist der Mutter. Wenn zum Wohl des Kindes die gemeinsame Obsorge sinnvoll ist, dann soll das auch so sein.

BZW: Ist diese gemeinsame Obsorge der Idealfall?

Wegleiter: Sie entspricht dem Geist des Gesetzes und ist im Sinne des Kindes. Gemeinsame Obsorge bedeutet, nach innen und außen die Verantwortung für seinen Nachwuchs gemeinsam zu tragen. Beide Elternteile können sich so stärker in den Alltag des Kindes einbringen. Damit einher gehen natürlich auch Pflichten. Man kann sich nicht nur die Rosinen herauspicken. Es genügt nicht, alle 14 Tage



Thomas Wegleiter ist Familienrichter am Bezirksgericht in Salzburg.

ein Wochenende mit seinen Kindern verbringen.

BZW: Kritiker bemängeln, dass Obsorgeverfahren viel zu lange dauern ...

Wegleiter: Die Menschen wünschen sich rasche Entscheidungen, aber das ist nicht immer möglich – und sinnvoll.

BZW: Inwiefern?

Wegleiter: Es geht um nachhaltige Lösungen. Im Gegensatz zu Straf- und Zivilrichtern stehen wir Familienrichter vor besonderen Herausforderungen. Bei einem Verkehrsunfall etwa geht es um die Aufarbeitung eines abgeschlossenen Vorfalls. Im Familienrecht müssen wir dynamische Prozesse bewerten. Die Situation einer Familie kann heute so aussehen – und morgen schon wieder ganz anders.

BZW: Welche weiteren Reformen im Familienrecht würden Sie sich wünschen?

Wegleiter: Bei der gemeinsame Obsorge wüsste ich nicht, was man großartig verbessern könnte. Eine Frage ist, inwieweit man im Gesetz künftig zwischen ledigen und verheirateten Elternteilen unterscheiden will. Unverheiratete etwa müssen extra einen Antrag auf gemeinsame Obsorge stellen – bei Verheirateten ist das von Haus aus so.

Zur Person: Thomas Wegleiter ist Bezirksrichter in Salzburg und Mediensprecher in Familiensachen.

Nikolaus Klingner

Gerüstet für den Rosenkrieg

Wir haben in Österreich bei Scheidungen ein riesiges Problem: das Verschuldungsprinzip. Wie viel Unterhalt jemand erhält, hängt derzeit noch davon ab, wer schuld ist am Scheitern der Ehe. Dies führt dazu, dass bei einer Eheauflösung ein Schuldiger gefunden werden muss. Deshalb kommt es statt einer einvernehmlichen Lösung häufig zum Rosenkrieg – und dieser ist langwierig, teuer und belastend.

Um bestmöglich in den Rosenkrieg zu ziehen, gilt es, sich zu „bewaffnen“. Das heißt: So viele Beweise sammeln wie möglich. Bankauszüge, Bausparverträge, Versicherungen und Sparbücher kopieren, um das gemeinsame Vermögen zu belegen. Facebook-Postings des anderen sichern, WhatsApp-Nachrichten kopieren, Telefonlisten speichern oder gar einen Detektiv engagie-



Ein Gastkommentar von Scheidungsanwalt Peter Huber aus Hallein.

ren. Klingt wie Hollywood, ist aber noch immer gängige Praxis. Schließlich ist der nach wie vor massivste Scheidungsgrund der Ehebruch. In Folge wird meist Schmutzwäsche gewaschen. Darum rate ich als Anwalt grundsätzlich zu einer Lösung im Einvernehmen. Im Rosenkrieg verlieren alle Parteien, vor allem die Kinder. Zudem explodieren die Prozesskosten. Scheidungen ziehen sich oft über Jahre – der extremste Fall den ich kenne, hat quasi ein gesamtes Richterleben begleitet. Hier gilt: Je höher das gemeinsame Vermögen bzw. das Familieneinkommen ist, desto länger kann die Scheidung dauern.

Am klügsten wäre deshalb, sich schon vor dem Gang zum Traualtar umfassend über die Rechtsfolgen des Ehebruchs zu informieren – und allenfalls einen Ehevertrag zu schließen.

Wie es früher war ...

Geschieden oder alleinerziehend zu sein – das galt lange Zeit als verpönt. Ein Blick in die Geschichtsbücher zeigt jedenfalls: Alleinstehende Eltern sind keine Erfindung der Postmoderne.

Antike

Die Scheidung ist in Europa bereits in der Antike verbreitet. Im antiken Griechenland etwa stehen Frauen unter der Vormundschaft ihres Ehemannes. Will sich ein Mann von seiner Frau trennen, muss er dies nur vor Zeugen aussprechen. Eine Frau ist dagegen gezwungen, ihren Trennungswunsch bei einem zuständigen Beamten anzuzeigen. Die Scheidung hat jedoch auch Nachteile für den Mann: Die Mitgift der Frau wandert von seinem Besitz in den Besitz dessen, der von nun an für die Frau aufkommt. In den meisten Fällen ist dies der Vater der „Ex-Frau“ oder deren neuer Mann. Im alten Rom wird eine Ehe nicht vor dem Gesetz geschlossen oder aufgelöst. Wünschen sich beide Eheleute eine Auflösung der Ehe, müssen sie das nur zueinander sagen – und sind geschieden.

Mittelalter

Im europäischen Mittelalter bringt jede Frau während ihres Lebens im Schnitt vier Kinder zur Welt. Häufig sind Familien jedoch zu arm, um den Nachwuchs zu ernähren. Kinder auszusetzen oder zu töten ist deshalb weit verbreitet. Opfer von solchem Kindesmord sind fast immer uneheliche Kinder junger Frauen. Zumindest in den Städten gibt es aber auch Alternativen: In Findel- oder Waisenhäusern werden illegitime Kinder immerhin bis zum siebten Lebensjahr erzogen. Und anschließend ins Leben entlassen.

19. Jahrhundert

Den höchsten Anteil lediger Kinder in ganz Europa gibt es während des 19. Jahrhunderts im Ostalpenraum. Zwischen 60 und 80 Prozent der Kinder, die in Kärnten, in der Obersteiermark, im Lungau, Pongau und Pinzgau auf die Welt kommen, werden unehelich geboren. Faktoren wie mangelnde sexuelle Aufklärung und kaum Möglichkeiten der Verhütung spielen dabei eine Rolle. Grund für das besonders gehäufte Auftreten von ledigen Kindern in diesen Regionen ist aber das „Anerbenrecht“: Nur der älteste Sohn erbt den Hof – die restlichen Kinder müssen meist als Gesinde arbeiten. Mägde und Knechte haben jedoch kein Geld, um zu heiraten. Dazu kommt, dass unehelich Geborene und Findelkinder bis ins 19. Jahrhundert von vielen Handwerksberufen ausgeschlossen sind. Sie müssen sich ihren Unterhalt dann meist wieder auf einem Bauernhof verdienen.

Zwischenkriegszeit

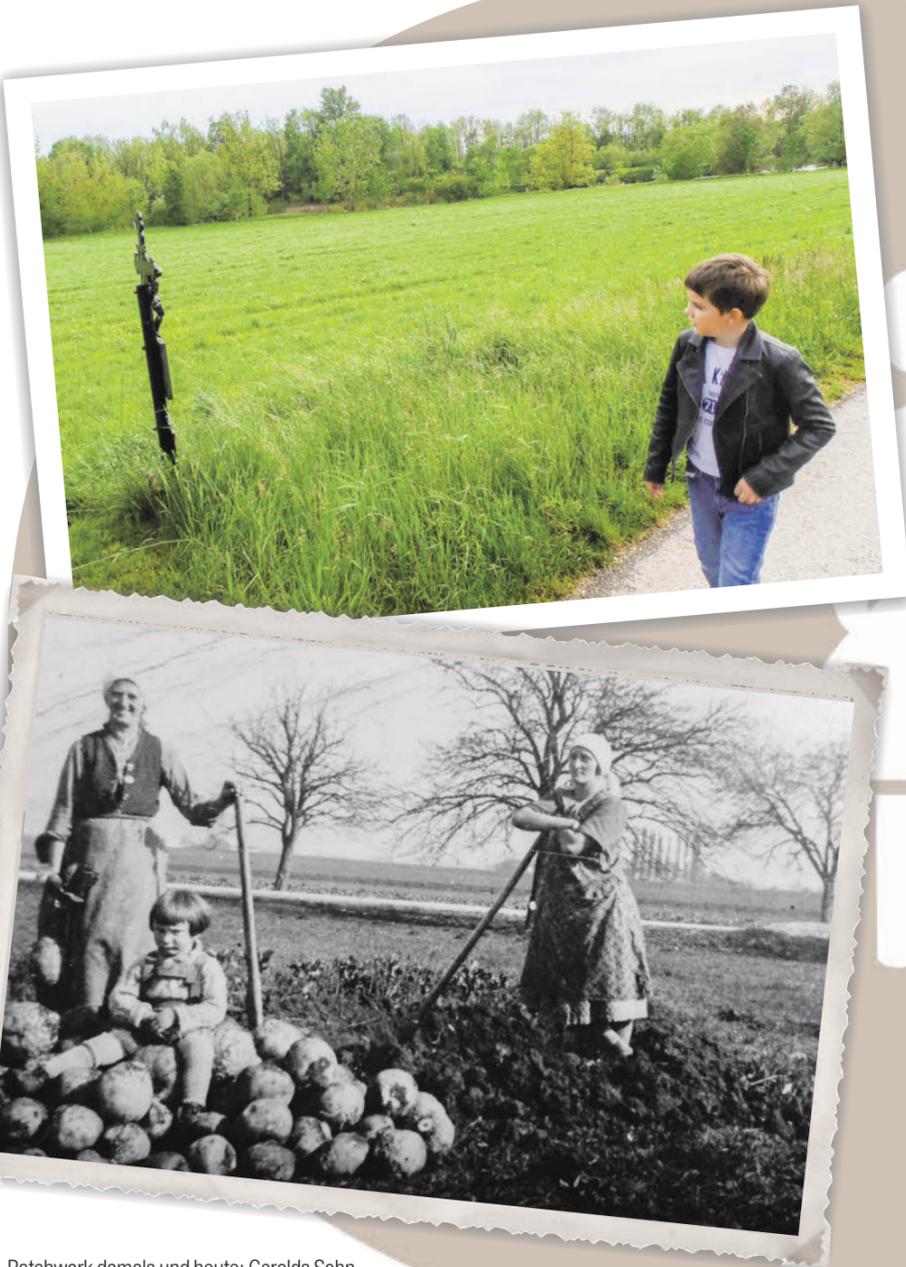
Nach dem 1. Weltkrieg kommen viele Soldaten nicht mehr von der Front zurück. Umfangreiche Sozialprogramme – etwa Kindergärten und Kinderhorte sowie Mutterberatungsstellen – entstehen zunächst vor allem in den österreichischen Städten. Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich tritt 1938 auch dessen Ehegesetz in Kraft. Ehen dürfen seitdem nicht mehr nur kirchlich geschlossen werden und Scheidungen sind prinzipiell erlaubt. Dieses Recht bleibt im Grunde bis in die 1970er bestehen.

Nach 1945

Unzählige Wehrmachtangehörige sind 1945 in Gefangenschaft oder gefallen. Alleine wollen die meisten Frauen nicht bleiben, die Auswahl an Heiratsmöglichkeiten ist allerdings überschaubar. Während der Kriegsjahre waren viele Frauen gezwungen, die Rolle des Familienoberhaupts zu übernehmen. Doch gerade am Land, wo der Einfluss der katholischen Kirche groß ist, werden alleinstehende Frauen von der Gesellschaft ausgegrenzt. Kurz: Der Druck, (wieder) zu heiraten ist groß. Alternativen gibt es in dieser Zeit wenige.

... bis heute

Erst im Jahr 1978 reformiert die von Bruno Kreisky geführte Bundesregierung das Scheidungsrecht. Erst jetzt besteht etwa die Möglichkeit der einvernehmlichen Scheidung. Damit geht auch sozialer Wandel einher: Zum ersten Mal ist es – zumindest offiziell – gesellschaftlich akzeptiert, geschieden und alleinerziehend zu sein.



Patchwork damals und heute: Gerolds Sohn Oliver (7) auf Spurensuche in Matzendorf (NÖ); Gerolds Urgroßmutter Maria (r.) mit ihrer Mutter und ihrem Sohn Hubert bei der Feldarbeit. BILDER: PRIVAT

Ausflug in die Vergangenheit

Kinder, die nicht bei beiden Elternteilen aufwachsen, sind kein neues Phänomen. Gerold Keusch ging mit seinem Sohn auf Spurensuche in der Familie.

Unsere Reise in die Vergangenheit beginnt bei einem Kreuz am Wasser in Matzendorf bei Amstetten. Dieses markiert den Platz, an dem der Urgroßvater am 21. Juli 1929 ertrunken ist. Mein Sohn und ich stehen an der Stelle und blicken auf den Fluss. Der Urgroßvater wollte baden, ging einen Schritt zu weit ins Wasser und verlor den Boden unter den Füßen. Er konnte nicht schwimmen und ging unter. Sein Bruder versuchte ihn zu retten – er konnte ihn zwar fassen, musste ihn jedoch loslassen, um nicht gemeinsam mit ihm unterzugehen.

Wie erging es seiner Frau Maria, meiner Urgroßmutter, als sie erfuhr, dass ihr Mann ertrunken war, der Vater ihres damals neunmonatigen Sohnes? Der Schicksalsschlag wenige Monate vor dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise war nicht nur eine menschliche Tragödie, sondern auch eine wirtschaftliche. Denn in der Zwischenkriegszeit gab

es in Österreich kein Sozialsystem wie heute, das die Angehörigen hätte auffangen können.

Was es jedoch damals schon gab waren Patchwork-Familien. Sie waren aus der Not geboren, da eine Witwe, aber auch ein Witwer einen Partner brauchte um finanziell über die Runden zu kommen. So war es auch bei Maria.

Maria hat einige Monate nach dem Unfall das Elternhaus ihres Mannes verlassen und ging zurück zu ihrer Mutter. Später hat sie wieder geheiratet, einen einfachen Landarbeiter. Mit ihm hat Maria ihren Sohn groß gezogen und ein Haus gebaut. Die gemeinsame Tochter starb bei der Geburt. Kurz darauf nahm Maria eine Ziehtochter an. Deren Eltern waren zu arm, um ihr Kind selbst großzuziehen.

In dem Ort neben dem Kreuz hat der Urgroßvater gelebt. Jeden Tag, wenn er aus dem Haus ging, sah er auf den Fluss, in dem er ertrinken sollte. Die Stelle, an der er starb, ist

nur wenige hundert Meter von seinem Zuhause entfernt. Heute steht dort, wo früher sein Hof war, das Haus seines Neffen.

Wir suchen das Grab von Marias Mutter, das wir nicht finden. Was wir finden ist das Kriegerdenkmal. Dort steht der Name von Marias Vater unter den Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Er war das erste Opfer im Ort. Der Krieg hatte seine Frau zur Witwe und sieben Kinder, eines davon Maria, zu Waisen gemacht.

Unsere Spurensuche macht uns bewusst, dass mein Sohn nicht der erste in der Familie ist, der nicht beim Vater lebt. Dennoch: Seine Situation ist nicht mit der seiner Vorfahren vergleichbar. Obwohl wir häufig voneinander getrennt sind, haben wir doch ständig Kontakt und können regelmäßig Zeit miteinander verbringen.

Gerold Keusch

@ <http://wp.me/p7D2bs-F>